

Meeressäuger aus Plastiktüten

Westend Das Projekt "Entpacken - Anpacken" präsentiert Kunstwerke aus Kunststoff im Palmengarten

Von Marek Fritzen

Faouzi und Daniel wissen genau Bescheid - in Sachen Nachhaltigkeit macht den beiden niemand etwas vor. "Wir brauchen neue Lösungen", sagt Faouzi. Er ist elf und genau wie sein Freund Daniel Schüler der Hostatoschule in Höchst. "Die Leute benutzen zu viele Plastiktüten beim Einkaufen, das muss sich ändern, denn irgendwann gibt es keine Rohstoffe mehr." Daniel kann da nur zustimmen: "Irgendwann ist das Erdöl verbraucht", sagt er und deutet auf ihr Kunstwerk. "Deswegen haben wir den Wal gebastelt."

Ihr Wal besteht aus Plastiktüten und hängt bis nächsten Dienstag im Haus Rosenbrunn im Palmengarten, dort hängt er neben vielen weiteren Plastik Kunstwerken - geschaffen von Schülern der 5a der Hostatoschule sowie der Klasse 11FG1 der Gutenbergschule. Die Ausstellung ist Teil des Schulprojekts "Entpacken - Anpacken", eines Initiativprojekts der Kulturstiftung des Bundes, bei dem die Schüler seit August 2011 das Objekt Plastiktüte in allen Facetten untersuchen.

So haben die Gutenbergschüler herausgefunden, dass pro Jahr - hochgerechnet - 112 840 411 Plastiktüten in Frankfurt über den Verkaufstresen wandern: fast 113 Millionen also. Zusammen würden die Tüten eine Fläche bedecken, die 3160 mal so groß wäre, wie das Spielfeld der Commerzbank-Arena. "Durch die Projektarbeit sollen die Schüler ein kritisches Bewusstsein zu unserem hohen Plastikkonsum entwickeln", erklärte Projektleiterin Claudia Stiefel. Ein Ziel des Projekts sei es, den Schülern eine nachhaltige Lebensweise zu vermitteln. "Wichtig ist, dass wir gemeinsam untersuchen, welche Alternativen es zu Plastik gibt", so Stiefel.

Marion Fürst kennt so eine Alternative. Sie arbeitet für den Lebensmittelkonzern Danone und ist am Dienstag ebenfalls in den Palmengarten gekommen. Sie ist eingeladen zur Diskussionsrunde mit dem Thema: "Macht Bio-Plastik hungrig?" Fürst präsentiert den Joghurtbecher aus Bio-Plastik, einen Becher, der, wie Fürst betont, "ausschließlich aus gentechnikfreiem Mais besteht." Da fossile Rohstoffe bekanntlich endlich seien, suche Danone nach anderen Möglichkeiten. "Seit April 2011 setzen wir daher vermehrt auf Bio-Plastik." Rund 80 Prozent der Activia-Joghurts würden derzeit bereits in Bio-Plastikbecher abgefüllt. "Danone leistet auf diesem Gebiet Pionierarbeit", betont Marion Fürst.

Werner Neumann sieht das Thema Bio-Plastik dagegen kritisch, ihn überzeugt die neue, umweltfreundliche Verpackung noch nicht. Neumann ist Leiter des Energiereferats der Stadt, er sagt: "Im Bezug auf Bio-Plastik sind noch zu viele Fragen unbeantwortet, wie beispielsweise die der Entsorgung." So könnten Bio-Plastikbecher nicht in der Biogasanlage entsorgt werden, "denn an den Bechern beißen sich die Bakterien beim Vergärungsvorgang die Zähne aus." Doch auch im normalen Plastikmüll gebe es ein Problem: "Es existiert bisher noch kein System, das Plastik von Bio-Plastik trennen kann", erklärt Neumann.